Von den Kriegsschauplätzen.

+ Große Schlacht im Somme-Gebiet. — Erfolge vor Verdun. — Ein Luftschiff über London abgestürzt. — Günstige Luftkampf-Gesamtbilanz. — „Voller Mißerfolg" der Russen bei Luck. — Siegreich vorwärts in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier, den 4. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front **von Beaumont bis an Somme** ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Anstürms beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordwestlich Pozières haben **unsere braven Truppen** unter dem Kommando der **Generale v. Stein und Frh. v. Marschall ihre Stellungen behauptet,** durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozières) zurückerobert und **dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt.** Weiter östlich hielt **unsere starke Artillerie** den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Foureaux-Wald vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem **allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden** Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf **zwischen Ginchy und der Somme** und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. **In heldenmütiger Gegenwehr** haben **die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Faßbender** dem in die völlig zerschossene erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie **dem Stoß haltgeboten. Guillemont und Le-Forest sind in der Hand des Gegners.**

Südlich der Somme ist es — abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux — unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei **Barleux** zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden **blutig abgeschlagen.**

Rechts der Maas sind **Angriffsversuche der Franzosen** gegen das Werk **Thiaumont** und südöstlich von **Fleury gescheitert.** An der **Souville-Schlucht** wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; **11 Offiziere, 490 Mann** wurden gefangengenommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marine-Luftschiffe mit beobachtetem guten Erfolge die **Festung London** angegriffen. **Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.**

Im **Luftkampf** wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet **13,** in der Champagne und an der Maas **je 2 feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Boelcke,** der seinen **20. Gegner** außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Fahlbusch und Rosencrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch **Abwehrfeuer** sind seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet **4 feindliche Flugzeuge** heruntergeholt.

Am 2. September haben **französische Fliegerangriffe** im Festungsbereich von **Metz** unerheblichen Schaden angerichtet, durch mehrere Bomben auf die Stadt **Schwenningen** wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Mißerfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von **Zborow** hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Oestlich und südöstlich von **Brzezany** dauerte der Kampf an. Oertliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entrissen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von **Zielona** fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von **Zabie,** im **Magura-Abschnitt** und nördlich von **Dorna-Watra** sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei **Kocmar** (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm **10 Offiziere, über 700 Mann** gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

+ Die englische Meldung.

London, 3. September. (Reuter-Meldung.) Heute nacht wurde von einer aus dreizehn Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf England unternommen. Der Schauplatz waren die östlichen Grafschaften. Das Ziel war London und die Industriezentren in den Midlands. Die neuen Beleuchtungsbestimmungen waren höchst wirksam. Die Luftschiffe tappten im Dunkeln, um eine sichere Annäherung zu suchen. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Das eine erschien um 2 Uhr 15 Minuten in den nördlichen Bezirken und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen aufs Korn genommen. Bald stand das Luftschiff in hellen Flammen, barst und fiel zur Erde. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley in der Nähe von Ensfield. Zwei andere Luftschiffe wurden durch unsere Geschütze vertrieben und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkt der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel wahllos über den östlichen und südöstlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht vollständig bekannt, doch scheinen sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe und Bomben nicht bedeutend zu sein. — Natürlich, wie immer! Und der Sachschaden, John Bull??

+ Türkische Waffenerfolge.

Konstantinopel, 2. September nachts. Amtlicher Heeresbericht:

An der Kaukasus-Front ist der Feind auf dem rechten Flügel nach seinen Gegenangriffen, die ihn schwere Verluste gekostet haben, gegenwärtig im Begriff, seine Stellungen zu befestigen. Ein Teil unserer Streitmacht, die die feindlichen Stellungen 20 Kilometer nordöstlich von Oghnut angreift, zwang den Gegner, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel örtliche, zeitweise unterbrochene Feuerkämpfe. — Im Kut-el-Amara-Abschnitt tötete eine unserer Erkundungsabteilungen bei einem Ueberfall einen Offizier und 4 Soldaten des Feindes und erbeutete Gewehre, Bajonette und Bomben.

Am 19. August warf ein Teil eines unserer Flugzeuggeschwader bei einem Angriff auf Port Said erfolgreich Bomben auf feindliche Bauwerke und Einrichtungen und kehrte unversehrt nach seinem Ausgangspunkt zurück.

Von den anderen Fronten ist keine Meldung einer wichtigen Aenderung eingetroffen.

+ Die Offensive gegen Rumänien.

Eine kombinierte Aktion an der rumänischen Südfront kann, so schreibt der Militärkritiker des Berner „Bund" vom 2. September u. a., für Rumänien verhängnisvoll werden. Wenn sie rasch genug einsetzt, so kann es in Rumänien zu entscheidenden Schlachten kommen. Fallen diese zugunsten der Mittelmächte aus, so ist die strategische Lage Rußlands, die sich in letzter Zeit günstig gestaltet hatte, mit einem Schlag in das Gegenteil verkehrt und die bessarabische Flanke bloßgelegt. Jedenfalls ist das Gelingen des rumänischen Feldzuges viel mehr an rumänische Erfolge an der Südfront als an der Nordfront geknüpft. Die Operationen in Siebenbürgen entbehren der strategischen Bedeutung, solange die österreichisch-ungarische Verteidigung in der Lage ist, auf die Hauptwiderstandslinie zurückzugehen, ohne eine Umfassung der verlängerten Front zu erleiden. — Inzwischen scheint die „kombinierte Aktion" gegen den ehemaligen Verbündeten bereits ihren Anfang genommen zu haben, da der Bericht unserer Obersten Heeresleitung vom 3. September meldet, daß die Dobrudscha-Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere „von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten" und „der rumänische Grenzschutz unter Verlusten für ihn zurückgeworfen" worden ist.

+ Gegen das eigene Vaterland!

Schweizer Blätter bringen aus Petersburg die „bestimmte" Nachricht, daß der General Radko Dimitriew mit der Führung der gegen Bulgarien vorgehenden russischen Armee betraut worden sei. Vor Ausbruch des Krieges war der Schuft bulgarischer Gesandter in Petersburg; im Juli 1914 ließ er seinen Posten und sein Land im Stich und wurde russischer General, zeigte sich als solcher unfähig, so daß seinen bisherigen militärischen Mißerfolgen bald ein weiterer folgen dürfte.

+ U-Boot- bzw. Minenopfer.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Madrid hat der spanische Dampfer „Atlante" auf hoher See die Besatzung des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Dampfers „Francesco Murner" gerettet.

London, 4. September. „Lloyds" melden: Die englischen Dampfer „Duart", „Strathallan" und „Kelvinia" wurden versenkt, ferner der Dampfer „Farmatyr" aus Kopenhagen, dessen Bemannung gerettet wurde. Auch der englische Dampfer „Mascotte" wurde versenkt.

+ Deutsche Seepolizei.

Kopenhagen, 4. September. Der dänische Dampfer „Axel" ist dieser Tage, als er auf der Reise von Sundvall nach Frankreich den Sund passieren wollte, von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und nach Durchsuchung seiner Papiere in Begleitung eines Kriegsschiffes nach Swinemünde aufgebracht worden.

Ausland.

+ Befriedigender Abschluß der Berner Verhandlungen.

In den zu Bern abgehaltenen deutsch-schweizerischen Kompensationsverhandlungen fand am 2. September die letzte Sitzung statt, worauf eine amtliche Mitteilung ausgegeben wurde, derzufolge die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten „einen guten Verlauf genommen" haben. „Wenn das Abkommen die Zustimmung beider Regierungen gefunden haben wird, werden Mitteilungen über die Einzelheiten erfolgen. Es steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten in letzter Zeit eine die beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden."

+ Griechenlands schwerste Tage.

Bern, 3. September. „Agence d'Athènes" meldet unterm 2. September abends: 42 Kriegsschiffe liegen im Piräus. Drei fuhren in den Hafen ein und landeten Truppen, die drei deutsche Schiffe beschlagnahmten und darauf die Flagge der Alliierten hißten. Andere Truppen besetzten die Funkenstation im griechischen Arsenal.

Athen, 3. September. (Reuter-Meldung.) In Athen sind mehrere Deutsche verhaftet worden, viele halten sich verborgen. — Eine Note, die die letzten Forderungen der Entente umschließt, ist Zaimis am Sonnabendnachmittag übergeben worden. Ueber ihren Inhalt ist nichts bekannt. Es herrscht hier große Nervosität.

+ Wilson gegen die „Isolierung" der Vereinigten Staaten.

In einer Rede, die er zu seiner Nomination zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten in Longbranch (New Jersey) am 2. September hielt, verteidigte Wilson lebhaft seine auswärtige Politik und erklärte dabei: „Es ist unmöglich, daß wir unsere bisherige Politik der Isolierung fortführen. Wir sind im Begriffe, eine große Rolle in der Welt zu spielen, ob wir wollen oder nicht."

+ Kein nordamerikanischer Eisenbahnerausstand.

Washington, 3. September. (Reuter-Meldung.) Die Vertreter der Eisenbahner haben infolge der Annahme des Achtstundentages durch den Kongreß den Ausstandsbefehl rückgängig gemacht. — Da durch diesen Präzedenzfall ein Recht des Kongresses geschaffen ist, die Höhe der Löhne festzusetzen, können die nordamerikanischen Arbeiterorganisationen einen bedeutsamen Sieg über die Eisenbahngesellschaften buchen, die bekanntlich am Zehnstundentag festhalten wollten. Diese werden sich jedenfalls nun mit einer Erhöhung der Frachttarife schadlos halten wollen.

+ Gegen John Bulls Schwarze Listen.

Das Washingtoner Repräsentantenhaus hat, einem Funkspruch des Vertreters von W. T.-B. zufolge, dieser Tage die vom Senat vorgenommenen Zusätze zum Schiffahrtsgesetz angenommen. Durch diese wird das Schatzamt ermächtigt, durch die Zollbeamten die Ausklarierung solcher Schiffe zu verweigern, die nicht voll befrachtet sind und sich weigern, amerikanische Fracht nach einem auswärtigen oder heimischen Hafen anzunehmen. Diese Zusätze sollen der Benachteiligung von Firmen, die auf der britischen Schwarzen Liste stehen, begegnen.

Kleine politische Nachrichten.

In Budapest begannen am 4. September die Beratungen der Donaukonferenz; aus Deutschland nehmen an ihnen etwa achtzig Personen teil.

Der Bund der englischen Gewerkvereine richtete an den Premierminister Asquith einen Brief, in dem eine Vereinbarung mit den Bundesgenossen zur Besserung der Arbeitsbedingungen befürwortet wird.

+ Aus Stockholm meldet die Kopenhagener „Berlingske Tidende" vom 3. September, daß die Verhandlungen zwischen der englischen und der schwedischen Regierung wegen des Heringsfanges bei Island sich in die Länge ziehen. Die schwedische Regierung habe kürzlich der englischen Regierung einen neuen (mindestens 125 000 Fässer) im Wert von ungefähr acht Millionen Kronen betreffenden Vorschlag gemacht.

Wie aus Stockholm berichtet wird, hat der Oberprokurator des sog. „Heiligen" Synods in Rußland, Wolschin, seinen Abschied erhalten und wurde zum Mitglied des Reichsrats ernannt.

Einer römischen Nachricht zufolge ist der frühere König Nikolaus von Montenegro, begleitet von seinem Kriegsminister Matanitsch, bei seiner Tochter, der Königin von Italien, in Raconigi eingetroffen; von da begebe er sich zur italienischen Front, um dem König und der italienischen Armee einen Besuch abzustatten.

+ Das rumänische Parlament war zum 2. September einberufen worden und hat nur eine einzige Sitzung abgehalten. Der Ministerrat hat im Prinzip beschlossen, die Grundlage des Kabinetts zu erweitern durch Ernennung von Ministern ohne Portefeuille und von Unterstaatssekretären.

+ Zugunsten des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hughes hält der ausgeschaltete Präsident Roosevelt zurzeit in der Union eine Reihe von Ansprachen, in denen er die mexikanische Politik Wilsons angreift und jeden Versuch, amerikanische Bürger auf der Basis der Rassenpolitik zu organisieren, wie es „einige Deutschamerikaner getan" hätten, verurteilt.

Voller Empörung teilen, wie aus dem Haag gemeldet wird, die nordamerikanischen Blätter mit, daß die deutschen Zeitungen, von denen früher immerhin einige, wenn auch mit Verspätung, nach Amerika durchkamen, von der englischen Zensur seit einigen Wochen bis auf das letzte Exemplar von den Dampfern entfernt werden.

Konkurrenzneid.

Ein Kaufmann, der mit seinem Geschäft der einzige seiner Art am Platze ist, hat es nicht schlecht. Er braucht sich nicht viel um den Zulauf der Kunden zu kümmern; alle Weiblichkeit des Städtchens strömt zu ihm, in Schürze und Hut, und wenn er sein Publikum nur halbwegs richtig bedient, hat er wenig Aerger und sein gesegnetes Auskommen. Aber wehe ihm, wenn er seine Ausnahmestellung mißbraucht, wenn er sich sagt: „Ich brauche mich nicht mit Höflichkeiten zu verunköstigen, ich kann meine Preise ungestraft hinauf- und die Güte meiner Ware heruntersetzen, es muß doch jeder zu mir kommen." Wer so rechnet, der kann erleben, daß sich die Kundschaft verläuft, und daß eines schönen Tages einer von auswärts kommt und gerade ihm gegenüber den Rolladen in die Höhe schiebt, mit sauber gestrichenem Geschäftsschild, frischen Blumen im Fenster und einer freundlichen Verkäuferin unter der Tür. Wenn dann der Neue das Neueste bietet, den Wünschen seiner Besucher mit gefälligem „Aber, bitte, meine Gnädigste!" begegnet, so kann der Alte zusehen, wie seine früheren Kundinnen ihr Mündchen klein machen und mit gezuckten Achseln seinem eigenen Ladentisch den Rücken kehren und hinüberschwänzeln zu dem Neuen, bei dem sie alles besser, billiger und bereitwilliger finden. Da kann er denn aus seinen Ladenhütern ein Museum oder eine milde Stiftung machen, aber mit seinem Wohlstand, seiner Ruhe ist es aus, seine Zufriedenheit ist dahin. Und wenn er sich allmählich so ärgert, daß er den anderen am liebsten vergiften möchte, so nennt man das Konkurrenzneid.

Diese Geschichte im kleinen erleben wir jetzt im großen. Der alte, eingesessene Kaufmann ist England, der neue ist Deutschland, der Kundenkreis ist der Weltmarkt. Als Deutschland noch die Wunden seiner unseligen Bruderkriege zu heilen hatte und der Gedanke an ein einiges Deutschland erst in den Träumen einiger weniger hellsichtigen Vaterlandsfreunde fieberte, da war England schon ein gemachter Mann, großer Industrieller, Kaufherr und Beherrscher der Meere. Er lieferte der Welt Kohlen, Eisen, Stahl, Maschinen, Stoffe, Hüte, Sättel, Tennisbälle, Fahrräder, Indigofarben, Bucheinbände und Möbel. Deutsche Städte ließen sich von englischen Gesellschaften die Gasbeleuchtung liefern, und man reiste nirgends so gut wie auf englischen Ozeandampfern. So war es noch bis zur berühmten Weltausstellung von Paris, wo die Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes mit „billig und schlecht" beurteilt wurden. Frankreich lieferte der Welt nur Modetand und Wein, Italien hausierte mit Apfelsinen und Gipsfiguren. In Europa hatte England keinen ernsthaften Konkurrenten.

Da rappelte sich der deutsche Michel auf, und was er in die Hand nimmt, das betreibt er gründlich. Aus dem Handwerk wurde Wissenschaft, aus dem Zufall glücklicher Erfindungen zähe, planmäßige Arbeit, die das deutsche Volk reich und glücklich machte. Und es dauerte gar nicht lange, so merkte die Welt, daß die deutschen Maschinen sauberer und sinnreicher gearbeitet waren als die englischen, daß deutsche Kleiderstoffe mindestens ebenso warm hielten wie die englischen, daß der deutsche Dieselmotor sparsamer arbeitete als die englische Dampfmaschine, die deutschen Farbstoffe aus Steinkohlenteer ungleich billiger und prächtiger färbten, als der indische Indigo. Deutsche Spielwaren wanderten in alle Erdteile, auf deutschen Klavieren raste die Musik der ganzen Welt, mit deutschen Arzneimitteln heilte das Ausland seine Kranken, düngte mit deutschen Kalisalzen seine Felder, fuhr auf deutschen Salondampfern am bequemsten und sichersten durch die

SLUB
Wir führen Wissen.